

Schwert

Silbrig scheint die Klinge im Licht des vollen Mondes am Firmament.

Nur das Rauschen des Windes in den Bäumen und das leise Zirpen der Grillen durchdringen die drückende Stille der Nacht.

Still und unbeweglich ruht das Schwert in der Hand, welche seitlich herabhängt.
Unbeweglich und doch gefährlich.

Da blitzt es kurz in der Dunkelheit auf.

Eine zweite Klinge reflektiert des Mondes hellen Schein.

Die Hand des ersten Schwertes spannt sich leicht.

Der Griff wird unmerklich fester.

Und doch ruht sie immer noch unbeweglich.

Starr.

Die zweite Klinge wirkt nervöser.

Leicht zitternd, nervös wandernd von links nach rechts und wieder zurück.

Da richtet sich die zweite Klinge blitzartig gen Himmel und Schritte werden laut.

Schnelle Schritte.

Rennen.

Ansturm.

Die erste Klinge ruht immer noch, als ginge sie dies nichts an.

Die zweite Klinge holt aus und schwingt seitlich auf die Erste zu.

Kontakt.

Die Erste Klinge unterbricht den Schwung der Zweiten.

Pariert.

Es beginnt ein Blitzen und Klirren.

Gleich einer unruhigen Wasseroberfläche, welche das Licht des Mondes flirrend und tanzend widerspiegelt.

Klirren, Zirpen, Rauschen.

Sonst nichts.

Schwarz und silber, ein gar gespenstisch Spiel.

Da plötzlich, ein kaum zu sehender, waagrechter Hieb der ersten Klinge und beide Klingen verharren wie auf Kommando in der Luft.

Schlagartig.

Einen Augenblick lang scheint es, als stünde die Zeit still.

Anspannung.

Da, ein leises Rascheln, ein leises Röcheln und das zweite Schwert fällt dumpf hinab ins Gras.

Langsam wandelt sich der silbrig Glanz in rötlich Schimmern, das Zeichen der Niederlage.

Still und unbeweglich ruht das erste Schwert in der Hand, welche wieder seitlich herabhängt.

Nur das Rauschen des Windes in den Bäumen und das leise Zirpen der Grillen durchdringen die drückende Stille der Nacht.

Silbrig scheint die Klinge im Licht des vollen Mondes am Firmament.

Mit einer Spur von Rot.